

Zwei Aargauer Volkslieder

Autor(en): **Singer, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **28 (1927-1928)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-112648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werk von Kautz über die Seelenkunde der Industriejugend gefunden¹⁾. In gewissem Sinne: denn Kautz greift nur die Jugend heraus, auch gibt er weniger ein Quellenwerk als Darstellung. In diesen Unterschieden beruht aber auch sein eigener Wert. Besonders begrüßenswert ist die Schilderung der einzelnen Arbeiterjugendtypen: Bergmann, Hüttenarbeiter, Gelegenheitsarbeiter, Arbeitsloser, Industriearbeiter, Beamter, Kaufmann, Handwerker, Arbeiterbürger. Ihnen reihen sich Milieuschilderungen an (Industriefamilie, Familiengeschichte), die manche nicht unwesentliche Erkenntnis in sich bergen und Bechtolsheimer wirksam ergänzen. Die Wertung der dargestellten Zustände am katholischen Masstab tritt zuweilen für den, der Tatsachen sucht, zu störend in den Vordergrund und trübt wohl auch gelegentlich den Blick des Verfassers für ein wirkliches Verständnis, um das er sich ehrlich und mit feinfühligem Sorge bemüht.

Wenn in all diesen Werken mehr oder weniger stark Fragen der praktischen Theologie in den Vordergrund treten, so darf das für den Volkskundler kein Grund sein, sie nicht zu lesen. Wir können ihrer nicht entraten, wollen wir zu der wünschenswerten Klarheit gelangen. Wieviel sie auch für den Volkskundler an wichtigem Material zur Erkenntnis der Volksfrömmigkeit enthalten, das hier wenigstens anzudeuten, schien mir nicht unangebracht.

Greifswald

Privatdozent Dr. Lutz Mackensen.

Zwei Aargauer Volkslieder.

1.

Es reiste ein Bettelmann vom Zugerland heraus,
er gieng zu der Edeldam wohl vor ihr Haus.

Wohl vor ihr Haus und vor ihre Tür,
da trat eine wunderschöne Edeldam herfür.

Das Bettelmannchen stellt sein Steckli ine Egge
und schlief bei der Edeldam im Fäderbett.

Sie schliefen beisammen die ganze lange Nacht,
bis dass das Glöggelein sechs Uhr schlägt.

„Jetz, Bettelmann, steh auf, 's ischt schon Zeit,
die Vöglein singen auf grunischer Heid.“

„Singen sie oder singen sie nit,
von meiner Herzliebsten scheid i no nit.“

„Hüpedabei und jetz isch es aus,
es soll mir nümme komme ein Bettelmann vor's Haus.“

Das Volkslied findet sich bei Grolimund, Volkslieder aus dem Kanton Aargau als Nr. 11 und der Herausgeber zitiert in den Anmerkungen als Parallelen Erk-Böhme Nr. 139 und Pfälzische Volkslieder Nr. 50. Es kommen noch dazu von meistens erst seither erschienenen Sammlungen: K. Mautner, Alte Lieder und Weisen aus dem steyermärkischen Salzkammergute, Wien, o. J., (1918), S. 73; Jungbauer, Die deutsche Volksdichtung, mit Beispielen aus dem

¹⁾ H. KAUTZ, Im Schatten der Schlote. Versuche zur Seelenkunde der Industriejugend. 2. Auflage. Einsiedeln (Benziger) 1926, 295 S. 8°.

Böhmerwalde, in Blümml, Beiträge zur deutschen Volksdichtung, Wien 1908, S. 31; Peter, Volkstümliches aus Österreichisch-Schlesien I, 182; G. Amft, Volkslieder der Grafschaft Glatz, Habelschwerdt 1911, Nr. 21. 22; F. Günther, Die schlesische Volksliedforschung, Wort und Brauch 13. Breslau 1916, S. 193; von E. M. Arndt an Bouterweck mitgeteilt, Alemannia XII, 62; Der Tappelbruder, 50 schöne Lieder etc. aufgezeichnet von Hans Reinhardt, Bad Rothenfelde, Teutoburgerwald, o. J. (1926), Nr. 36; Heeger & Wüst, Volkslieder aus der Rheinpfalz, Kaiserslautern 1909, Nr. 50a bis 50d; Pinck, Verklingende Weisen, Lothringer Volkslieder. Metz 1926, S. 129; F. Rieser, Des Knaben Wunderhorn und seine Quellen, Dortmund 1908, S. 207; K. Bode, Die Bearbeitung der Vorlagen in Des Knaben Wunderhorn, Palästra 76, Berlin 1909, S. 461. Es ist schon mehrfach auf die stoffliche Übereinstimmung mit der mhd. Versnovelle vom warmen Almosen in v. d. Hagens Gesamtabenteuer Nr. 36 hingewiesen worden, aber noch nicht darauf geachtet, dass sich hier wörtliche Übereinstimmungen finden, die ein einzigartiges Beispiel fortlaufender Überlieferung seit etwa dem 13. Jh. geben. Weiter zurück lässt sich die Stoffgeschichte nicht verfolgen, doch ist mir indische Herkunft wahrscheinlich. Erk-Böhme's Nr. 138, ebenso wie Neifens Gedicht vom Pilgrim und die englischen und schwedischen Balladen vom als Bettler verkleideten Edelmann sind fernzuhalten, da sie einem anderen Stoffkreise angehören. Das ganze Problem lohnte wohl einmal einer eingehenden Untersuchung. Was mich heute veranlasst, auf das Lied zu sprechen zu kommen, ist, dass ich den genannten gedruckten Versionen eine neue Kärtner Fassung hinzufügen kann, die ich der Mitteilung von Frl. Marianne Noisternigg aus Obervellach an der Möll verdanke:

Es reiste ein Bettelmann von Deutschland heraus,
er reiste wohl vor ein Kaufmannshaus.

Vor ein Kaufmannshaus, da war eine Tür,
da schaute eine junge hübsche Frau herfür.

Bettelmann, was willst du? Almosen.
Alles, was ich hab, das sei verschlossen.

Ich will dir geben dies, ich will dir geben das
und alles, was der Kaufmann nicht verschlossen hat.

Bettelmann, komm herein,
leg deine sieben Säck wohl auf das Stroh.

Und stelle deinen Stock wohl in die Eck
und lege dich zur Frau in's Federbett.

Bettelmann, steh auf, es ist schon Zeit,
die Vögel zwitschern an dem Zweig.

So lass sie zwitschern hin, so lass sie zwitschern her,
von meiner holden Liebe scheid ich nicht mehr.

Bettelmann, steh auf in Gottes Nam,
es möchte der Kaufmann wiederkomm.

Geh, pack deine sieben Säck und nimm den Stock wohl von der Eck
und danke dir der Frau für's Federbett.

Als der Bettelmann bei der Tür hinaus gang,
da begegnet ihm der Kaufmann.

Er wünscht ihm gleich das ewige Lebn,
Ja weil ihm seine Frau hat dies und das gegeb'n.

Frau, was hast du dem Bettelmann gegeb'n,
Dass er mir wünscht das ewige Lebn?

Ich hab ihm geben dies, ich hab ihm geben das
und alles, was der Kaufmann nicht verschlossen hat.

Frau, lass keinen Bettelmann in's Haus,
er reicht dir die Gaben beim Fenster hinaus.

Geh, binde dir an eine lange, lange Stang,
dass dich der Bettelmann nicht erreichen kann.

2.

Es war ein Medien jung an Jahren,
verführt von falscher Knabenhand,
sie musste schon so früh erfahren,
was falsche Lieb für Folgen hat.

Verzweiflungsvoll rang sie die Hände
und sprach: ‚Ach Gott, verlass mich nicht!‘
Indem sie ihre Schuld bekannte,
suchte sie Ruh, aber fand sie nicht.

Vom Mutterherzen ganz verstossen,
ging sie wohl eines Mittags aus
und legt ihr Haupt auf Schienen nieder,
als grad der Zug von Hamburg saust.

Der Schaffner hatte sie gesehen
und bremste mit der rüstgen Hand;
doch ach, der Zug kam nicht zum Stehen,
ihr Haupt rollt blutend in den Sand.

Man hatte lange nachgeforschet,
doch Niemand hatte sie erkannt.
Aus Mitleid hat man sie begraben,
und Gott belohnt die edle Tat.

O Herr, vergebe ihr die Sünde,
weil aus Verzweiflung sie's vollführt.
Das Schicksal hat sie so getrieben,
die Rose hat ihr nie geblüht.

Auch dieses Aargauer Volkslied bei Grolimund Nr. 37 ist weit verbreitet. Ausser G's Anmerkung ist jetzt vor allem Reuschel, Deutsche Volkskunde I (1920), S. 80 ff. lesenswert, wo ausser dem Nachweis anderer Fassungen die interessante Geschichte des Liedes skizziert ist. Auch hier bin ich jetzt in der Lage, eine ungedruckte Kärtner Version aus gleicher Quelle beizubringen.

Ist denn Lieben ein Verbrechen?
Ist denn Küssen eine Sünd?
Denn an ihm muss sie sich rächen,
denn sie hat von ihm ein Kind.

Als junges Mädchen von 18 Jahren,
verführt durch Männerschmeichelei,
musste schon so früh erfahren,
dass sie eine Mutter sei.

Drum, ihr Mädchen seid vernünftig,
trauet keinem Mannsbild nichts;
schauet ihm wohl in die Augen,
drinnen die wahre Falschheit spricht.

Vom Mutterherzen ganz verstossen
zoch sie eines Mittag aus,
suchte Ruh, konnt sie nicht finden,
sie suchte Rast und fand sie nicht.

Und so zoch sie nach Silwonien
Und von dort aus auf die Bahn,
legt ihr Haupt dort auf die Schienen,
bis der Zug aus Hamburg kam.

Doch die Schöffner habn's gesehen,
bremsten stärker mit Gewalt;
doch der Zug er blieb nicht stehen,
ihr Haupt rollt blutend in den Sand.

Doch das Mädchen von Silwonien
haben sie sogleich erkannt,
liessen sie auch dort begraben
für ihr teures Vaterland.

Man hat es nie gedacht
in ihrem Leben,
Und nun blühen Rosen
auf ihrem Grab.

Drum, ihr Eltern, seid vernünftig,
verstosset eure Töchter nicht;
's haben ja schon so viele junge Mädchen
ihr teures Leben eingebüsst.

Bern.

Prof. Dr. S. Singer.
